



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementpreis  
pr. Quartal 12 1/2 Mgr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Nfr. Osterr. Wgrg.  
pr. numerando.

Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Mit Nr. 39 schließt das 3. Quartal. Bestellungen auf das 4. Quartal sind sofort zu erneuern.

### Rundschau.

Der unlängst in Hamburg tagende volkswirtschaftliche Congress fasste über „die Art und Weise der Beschaffung der Mittel für Gemeindezwecke in Stadt und Land“ folgende Resolution: „Bei der wesentlichen Verschiedenheit der Zwecke des Staates und der Gemeinde erscheint grundsätzlich eine Identifizierung der Staats- und der Gemeindesteuern nicht gerechtfertigt; vielmehr ist Princip und Distributionsmodus der erforderlichen Gemeindesteuern hauptsächlich abhängig von dem Zwecke, für welchen die betreffende Steuer verwendet wird, so daß in Stadtgemeinden der städtische, in Landgemeinden der ländliche Grundbesitz zur Bestenung vorzugsweise heranzuziehen, im Uebrigen aber die Regelung der Frage in jedem concreten Falle von den besonderen localen Verhältnissen und Bedürfnissen abhängig zu machen ist.“

Der Verein deutscher Strafanstaltsbeamten, der gegenwärtig in Dresden seine Hauptversammlungen abgehalten, hatte eine umfangreiche Tagesordnung aufgestellt; das Erwähnenswerthe ist: Besprechung und Beschlussfassung über eine Normalstatistik, über die Einzelhaft der weiblichen Strafgefangenen, über die Gefängniseinrichtungen für Untersuchungs- und kurzzeitige Strafgefangene, über die Verurteilung der Strafgefangenen, über die Frage, in welcher Weise und Ausdehnung die Bewegung der Strafgefangenen in freier Luft und die körperliche Reinigung stattfinden soll, ferner über die Fragen, in welcher Weise der Strafgefangene angerebet werden und wie die Kleidung desselben beschaffen sein soll etc.

Die Chemnitzer Industrie-Ausstellung. Da es wohl den meisten Arbeitern nicht vergünstigt ist, die Pariser Ausstellung zu besuchen, so dürfte sich in Chemnitz ein wenn auch kleiner Erfolg dafür bieten, insofern man dort Gelegenheit hat, die mannichfaltigsten Industrie-Erzeugnisse in Augenschein zu nehmen, ohne daß der Geldbeutel erheblich in Anspruch genommen wird. Das unstreitig größte Interesse dürften vor Allem die äußerst reichhaltigen Sammlungen der verschiedensten Metall- und Kohlenbergwerke Sachsens in Anspruch nehmen, da dieselben in dieser Ausdehnung bisher wohl kaum geboten worden sein dürften. Ferner sind zu erwähnen die Holzmodelle der Striegisthal- und der Flöhthal-Neberbrückung (Freiberg-Chemnitzer Bahn), von denen besonders das letztere hinsichtlich der Grobartigkeit des Baues einen überraschenden Eindruck macht. Es kann natürlich nicht unsere Absicht sein, speciell auf die einzelnen Ausstellungen zurückzukommen, da das eigentliche Interesse nur durch die persönliche Ueberszeugung gewedt werden kann. Wir erwähnen deshalb nur die Maschinenabtheilung, ganz geeignet, uns den Standpunkt klar zu machen, den die heutige Industrie einnimmt. Sehen wir erst in der Ausstellung alle die Dampfmaschinen, mittelst welcher heute fast ausschließlich fabricirt wird, und besuchen dann eine Maschinenbauabtheilung, um dieselben in ihrer eigentlichen Thätigkeit kennen zu lernen, so ist das unstreitig ein Bild, das man eben nur während der Ausstellung in Chemnitz genießen kann. Außerdem haben wir noch den Vortheil, ganze Industriegebiete im Modell vor uns zu sehen, z. B. eine Brauerei, wodurch wir in den Stand gesetzt sind, die verschiedensten Manipulationen uns zu veranschaulichen. Was die graphischen Künste und deren Nebenwege betrifft, so kann diese Abtheilung nur eigentlich denjenigen betriebligen, welcher in diesem Fache nichts zu finden glaubte. Am meisten vertreten sind noch die Buchbindarbeiten, demnächst kommen die lithographischen Erzeug-

nisse, die manches recht Hübsche enthalten. Dagegen haben wir in der Buchdruckerei kaum Kennenswerthes zu verzeichnen. Am reichhaltigsten sind Meinhold & Söhne in Dresden vertreten — Lithographien, Doffarbenbrüche, Originalzeichnungen von Kassenbilletts, Bilder ihres Verlags u. s. w. Brandstetter in Leipzig stellt seine bekannten Verlagswerke aus; Walbow in Leipzig ein Musterbuch — ziemlich reichhaltig; Geibel in Chemnitz Druckproben — leider Alles nur Sachen, wie sie tagtäglich in einer kleinen Druckerei hergestellt werden und theilweise nichts weniger als musterhaft; Focke in Chemnitz Verlagswerke; Perthes in Gotha Landkarten; verhältnismäßig am meisten haben uns die Abdrücke von Grabplatten vom Buchdrucker-Verlag in Freiberg interessiert. Also in unserm Fache eine höchst spärliche Ausstellung, aber im Ganzen — vom Standpunkte der Industrie im Allgemeinen — ist die Chemnitzer Ausstellung unstreitig sehenswerth. Wir machen schließlich darauf aufmerksam, daß dieselbe nur noch bis zum 15. October geöffnet ist.

Literatur. „Kosmähler's Ehre.“ Unter diesem Titel hat das Kosmähler-Comité ein Schriftchen herausgegeben, welches die zu Kosmähler's Todtenfeier in Leipzig vorgetragenen Reden von Prof. Wigard (in Dresden) und A. Brehm (jetzt in Berlin), sowie Dichtungen von Eduard Burkhardt und Ludwig Wörkert sammt einem Portrait des Gefeierten bietet. Die beiden Reden geben ein vollständiges Bild des Mannes, der rastlos, müthig und uneigennützig in vielseitiger Thätigkeit wirkte: der als gelehrter Forscher die Naturkunde wesentlich bereicherte, der als Volksschriftsteller dem Volke bisher vorerhaltene Schätze zugänglich machte, der als Redner und Lehrer vor Hoch und Niedrig die ungenüßliche Fülle seiner Kenntnisse ausstreuete, der als Politiker, als deutscher Mann das Heil des Volkes im Auge hatte und der sich endlich als Anhänger einer freireligiösen Gemeinschaft bekannte. Mögen alle Freunde und Verehrer, Gesinnungs- und Glaubensgenossen Kosmähler's das werthvolle Schriftchen baldmöglichst in ihren Besitz bringen, zumal es zum Besten der Witwe herausgegeben wird. Der Preis ist auf 7/2 Mgr. festgesetzt und hat den Betrieb die Buchhandlung von Robert Friese in Leipzig übernommen; besondere Einbildungen sind jedoch an das Kosmähler-Comité in Leipzig zu richten. — An selbständigen größeren Werken, Schriften und Broschüren, welche sich speciell auf den Krieg von 1866 beziehen, sind nach dem Militair-Wochenblatt bis zum 1. August d. J. in Summa 209 erschienen. Hierbei sind außer Beachtung gelassen worden 300 Broschüren, welche zwar durch die Ereignisse des vorigen Jahres hervorgerufen, aber rein politischen Inhalts sind, ferner mehrere humoristische und satyrische Schriften, sowie mehre Kriegsbromane, einige 20 Gedichte, gegen 60 gedruckte Kriegs- und Friedenspredigten und endlich die vielfachen Illustrationen.

### Die Productivgenossenschaften\*),

die wir Buchdrucker aus wichtigen Gründen uns nur auf dem Princip der Selbsthilfe beruhend zu denken haben, werden uns, hinlänglich unterstützt und gewissenhaft geleitet und verwaltet, Folgendes zu bieten ver-

mögen: 1) den Interessenten und im gewissen Grade deren Angehörigen eine wesentlich gesicherte Zukunft; 2) Vermehrung von solchen Druckereien, worin kein Lehrlingsunwesen Platz greift; 3) bei vorkommenden Gelegenheiten ein Asyl für in außerordentlichen Leistungen bewährte Collegen und 4) bestmögliche und billigste Verbreitung der Meinungen und Gesichtskreise der arbeitenden Klasse, insbesondere unserer Genossenschaft, sowohl in politischer und socialer wie in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht. Es wird uns keine Staatshilfe gewährt werden, selbst nicht in der Gestalt einer Garantie der Zinsen der in den Productivgenossenschaften verwandten Kapitalien, weil 1) die Erfolge von Druckunternehmungen nicht so gesichert sind, als bei Eisenbahnen, Chausseen etc., 2) weil solche Anlagen dem ganzen Volke zu Gute kommen, Buchdruckerproductivgenossenschaften hingegen nur einem verschwindend kleinen Bruchtheile des Volkes einen Nutzen gewähren können, 3) weil, wie wir später sehen werden, eine solche Garantie gar nicht mit dem zu erstrebenden Zwecke vereinbart werden kann und deshalb 4) nur dazu dienen würde, daß dem Staate ein Beaufsichtigungsgeld über die Genossenschaft, deren Arbeiter und Producte eingeräumt werden müßte, das mehr darin angelegte Lebensunterhalt schmerzhaft verflümmern würde. Also fort mit jeder Staatshilfe und Staatsgarantie! Auch die Darlehen von Unterstützungsanstalten zum Zwecke der Ausbreitung unserer Productivgenossenschaften wird erst dann gegeben können, wenn letztere eine unerschütterliche Sicherheit gewähren. So bleibt uns zu diesem Zwecke einzig und allein die directe Selbsthilfe übrig und diese Selbsthilfe verlangt von uns pro Kopf und Woche 2 1/2 Sgr. = 4 1/2 Thlr. jährlich. Es muß dem Ehrgefühle eines jeden Collegen schmeicheln, daß man von ihm erwartet, Gemeingeist genug zu besitzen, einen solchen Beitrag zu ermöglichen, obgleich er bei geringem Verdienst bereits beträchtliche Staats-, Communal- und Vereinssteuern zu zahlen hat. Doch der ernste Wille vermag Vieles und setzen wir diesen ersten Willen unter einer Zahl von 30,000 deutschen Buchdruckern nur bei 3000 derselben voraus, so sind diese reich und mächtig genug, fast jedes Jahr ein Etablissement zu erwerben. In diesen Etablissements wird nur ein Bruchtheil der Steuernden beschäftigt werden können, deshalb werden die Arbeiter, die bei ihrer Anstellung mindestens seit einem Jahre Genossenschaftsglieder sein müssen, von Ersten bis zum Letzten nach einem genau bestimmten Tarif berechnen und sich einer liberalen aber striete gehandhabten Geschäftsordnung unterwerfen müssen. Bei der Annahme von Arbeitern erhält bei gleichzeitiger Vererbung Mehrer stets derjenige den Vorzug, wer am längsten bisher der Genossenschaft angehört hat, wenn nicht ganz besondere Vorzüge eine andere Wahl nöthig machen; jedoch müssen diese Vorzüge, die die Ausnahme von der Regel nöthig machen, auf Verlangen des Zurückgesetzten in Genossenschaftskreisen veröffentlicht werden. Hinsichtlich der Schriftsteller wird es häufig gut sein, ihnen die Hälfte des Reingewinns von ihren in den Genossenschaften vervielfältigten Geistesproducten zu gewähren, obgleich auch hierbei Ausnahmen oft genug eintreten werden. — Was uns aber bei diesen Genossenschaften am wichtigsten erscheinen muß, ist deren Sonderung in zwei streng von einander geschiedene und verwaltete Klassen. In die eine Klasse fließen die Beiträge der Mitglieder und von diesen werden alle Etablissements und die dazu nothwendigen Grundstücke erworben, erweitert und comp. Letzt. In die zweite Klasse fließt der Reingewinn aller in Genossenschafts-

\*) Befanntlich haben alle dem Verbands angehörigen Vereine und Collegenreize bis zum 15. Novbr. d. J. ein Gutachten über obige Frage einzulegen. Wir halten daher die Befragung über diesen Gegenstand schon vorher jedenfalls für am Platze, ohne irgend welche Bemerkungen unsterke hierzu zu machen. Die Red.

druckereien gelieferten Arbeiten, also nach Abzug der Löhne, Rohmaterialien, Miete, Beleuchtung, Erwärmung u. d. d. Dieser Reingewinn ist in den ersten zwanzig Jahren zu einem Reservefond anzuhäufeln und nur unter der größten Sicherheit und gegen möglichst hohe Zinsen anzulegen. Dieser Reingewinn und die Zinsen des in den ersten zwanzig Jahren erworbenen Reservefonds muß der Lohn für die Opferwilligkeit der Mitglieder, der Sporn zum Beitritt vieler Steuerpflichtigen sein. Dieser Lohn und dieser Sporn sei für Alle gleich gerecht, und ich deute zu diesem Zwecke hier einige Grundzüge an: 1) Jeder Buchdrucker erhält für einen zwanzigjährigen Beitrag, der nicht früher als in zwanzig Jahren gezahlt werden kann, wohl aber in Unterzahlungen in dreißig, vierzig u. Jahren, eine Jahresdividende des jährlichen Reingewinns aller Genossenschaftsdruckereien und der Zinsen des Reservefonds, so lange er oder seine Witwe lebt und nach Ableben beider, so lange sein jüngstes eheliches Kind das vierzehnte Jahr noch nicht überschritten hat. 2) Ein dreißigjähriger Beitrag erwirbt eine anderthalbfache Dividende; ein vierzigjähriger Beitrag eine doppelte u. s. w. Selbstverständlich ist, daß periodische Abrechnungen über die Genossenschaften abgehalten und periodische Entnahmen eingezogen werden müssen, ob diese oder jenes Geschäft bestehen bleiben, ob erweitert oder ob es eingehen soll. Ob eine Productivgenossenschaft nur von einer andern ihre Rohprodukte beziehen oder nicht, sind Nebenfragen, die nur die produzierende Genossenschaft durch Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit beantworten kann. Carl Roggow.

**Correspondenzen.**

Gg. Berlin. (Der allgem. deutsche Arbeiter-Verein, der „Social-Demokrat“ und die Buchdrucker.) [Fort.] Wir kommen nun zu dem zweiten Theile unsers Aufsatzes, dem Verhalten genannten Blattes unseren Bestrebungen gegenüber.

Zuerst constatiren wir hier, daß sowohl die Versammlung wie namentlich der Vorsitzende unsers Vereins zu verschiedenen Malen erwähnt haben, daß die Presse, die ja doch eigentlich die Vertreterin der öffentlichen Meinung ist (wenigstens es sein sollte!), sich um uns gar nicht kümmert; Vertreter der Presse sehen wir in der That gar nicht in unseren Versammlungen, ein Referat über unsere Sitzungen würde ein fremder Colleague, der in einem Bierlocale aus den Zeitungen das öffentliche Leben und Treiben der Redaction kennen lernen wollte, vergebens suchen; wohl finden sich dort aber die Berichte über Bezirksvereine, Handwerkervereine, Arbeiterbildungsvereine, über den allgemeinen deutschen Arbeiterverein u. d. d. Welchen Grund hat die Presse, uns so ganz und gar zu ignoriren? Wir wissen keinen sichhaltigen zu nennen, überlassen es vielmehr jedem Leser, hierüber nachzudenken.

Häufig wurde nun unsern Vereinen die Freude zu Theil, von Herrn Dr. v. Schweiger besucht zu werden, welcher dann auch stets so freundlich war, etwa an ihn gerichtete Fragen zu beantworten. Es erschienen dann auch hin und wieder Referate über einzelne Versammlungen unsers Vereins im „Socialdemokrat“ und obgleich Dr. v. Schweiger die Absicht hatte, diese Referate regelmäßig zu bringen, so ist es leicht erklärlich, daß dieselben durch die Bahlangelegenheiten s. Z. gänzlich verdrängt wurden, besonders da die Referate in genannten Blatte nur unter der Rubrik „Vermischtes“ ihren Platz finden können. (Der „Socialdemokrat“ besteht — da er „Vereinssorgern“ des allgemeinen deutschen Arbeitervereins ist — aus: 1) Leitartikel, 2) politische Rundschau, 3) Vereinsthail, 4) etwaige Extra-Artikel, 5) Vermischtes, 6) Annoncen.) Man kann aber trotzdem dem Blatte nicht die Deffentlichkeit absprechen, und es zeigt sich diese namentlich schon darin, daß verschiedene hiesige wie auswärtige Zeitungen sehr oft den „Socialdemokrat“ anziehen, resp. seine Artikel zur Besprechung bringen und sie ihren Kritikern unterziehen.

Blättern wir nun die einzelnen Nummern durch, so stoßen wir hier und da auf Artikel, die unsere Angelegenheiten betreffen; theils sind diese dem „Corr.“ entnommen, wie z. B. unterschiedliche Nachrichten über Einstellung von Sonntagarbeit in den Zeitungen, Verbandsangelegenheiten, Preisbewegungen u. d. d. theils sind es eigene Referate nach von hier oder von auswärts gemachten Mittheilungen (eingegangenen Schriftstücken), theils sogar Privat-Correspondenzen (z. B. Nr. 47 g. Hamburg, 11. April — Nr. 70 ha. Wien, 7. Juni u.), theils sind sie anderen Blättern entnommen (z. B. eine Gerichtsverhandlung über einen „Betrugsfall“ [Sauerkraut] nach der hies. Volkszeitung u. s. w. Durch Nr. 93 des „Socialdemokrat“ erfahren wir endlich, daß die Buchdrucker in Hamburg-Altona den streikenden Hartdruckern letzterer Stadt laut Quittung derselben 127 Mark 12 Schill. (etwas über 50 Thlr.) Unterstützung zukommen ließen (ebenfalls sehr lobenswerth!), was, wenn wir nicht irren, der „Corr.“ gar nicht gebracht hat; schließlich erwähnen wir noch zwei Leitartikel, von denen der erste in Nr. 40 den Artikel „Social-Erörterungen“ (Nr. 7 u. 9. des „Corr.“ b. Z.) bekämpft, der zweite die auch vom „Corr.“ in Nr. 21 gebrachte Erwiderung auf unsern Artikel „über die Sonntagarbeit“ (Nr. 19 des „Corr.“) enthält. Aus dem hier Angeführten ist deutlich zu ersehen, daß es ein allgemeines Arbeiter-Interesse war, was zu den Mittheilungen und Besprechungen unserer Angelegenheiten Veranlassung gab. Wir bitten um Verzeihung, wenn wir hier etwas

wiederholen, was wir im vorigen Artikel schon sagten: Wenn die Redaction des „Socialdemokrat“ an die Intelligenz der Buchdrucker so sehr glaubte (wie die Buchdrucker es übrigens selbst gern der Welt einreden wollen), um sie ihren, aus allen Arbeiterkreisen bestehenden Lesern gewissermaßen als Vorbild hinsichtlich ihrer Institutionen hinzustellen, so brauchen die Buchdrucker sich dadurch eben nicht beleidigt zu fühlen, während andererseits der Redaction ihr Irrthum sehr verzeihlich ist. Daß in einem Blatte, welches nur von Arbeitern (von unsern Collegen) hergestellt wird, Irrthümer gegen die volkswirtschaftliche Lehre erscheinen, ist abermals kein Grund zur Gefäßigkeit; wir können solche Erweiterungen nur dankbar anerkennen (wie seitens der Red. des „Corr.“ sowohl wie von unserer Seite gesehen ist).

Uebtrigens sind es die Buchdrucker und ihr Organ nicht allein, die in jenem Vereine und dessen Blatte einer Besprechung gewürdigt wurden; auch die Cigarrenarbeiter und deren in Leipzig erscheinendes Organ: „Der Votkskämpfer“ erlitten dasselbe Schicksal; außerdem noch mehrere andere Vereine und Blätter, die uns augenblicklich nicht einfallen.

Für den Berliner Verein waren es namentlich zwei Artikel, die ein regeres Interesse wünschenswerth gemacht hätten. Der Schreiber besagter Artikel, Hr. Eb. Grothe, einer von den vielen Buchdruckern, die darnach streben, ihr jämmerliches Geschäft mit einem bessern zu vertauschen, und jener von den wenigen, denen dies gelungen ist, hat bereits in diesem Jahrgange des „Corr.“ seinen früheren Collegen einen wohl beherzigenswerthen Wink gegeben (in Nr. 15 — Etwas Gesundheitsliches); dieser Herr, nebenbei gesagt einer der glühendsten Verehrer Lassalle's und seiner Lehre (das eben ist sein Parteistandpunkt), hat ein so reges Interesse an unserm Vereine durch häufigen Besuch gezeigt, daß man sich erklären kann, welche Absichten ihn bei Abfassung jener Artikel geleitet haben mögen. Außerdem ist dem Manne ein hoher Grad intellectuelier Bildung, namentlich aber der socialen Wissenschaften, nicht abzuspüren, den er sich hauptsächlich durch Selbststudium angeeignet hat. Wir mußten diese persönliche Erörterung unbedingt hierher setzen, weil nur dadurch jene beiden Artikel ganz und richtig verstanden werden können. Der erste Artikel rief eine kleine, aber sehr lebhaft Discusstion hervor, doch waren die Mitglieder der Ansicht, daß man sich von der Presse, je nach ihrem Standpunkte, gefallen lassen müsse, gelobt wie getadelt zu werden. Es wurde selbstverständlich verlangt, den Artikel zur Verlesung zu bringen; es geschah Opposition dagegen und schließlich beging die Versammlung die Tactlosigkeit, ein Fragment von 10 Zeilen zur Verlesung gelangen zu lassen. Wir nennen das nicht nur eine Tactlosigkeit, sondern sogar eine Ungerechtigkei.

Wir übergehen hier diese beiden Artikel, da wir sie nächstens in einem besondern Aufsatze zu besprechen gedenken. Die angeregte Debatte veranlaßte denn nun auch die Red. des „Socialdemokrat“, folgende Erklärung zu veröffentlichen: „Der Berliner Buchdruckergehilfen-Verein war in letzter Zeit mehrmals Gegenstand der tabelnnden Besprechung in unserm Blatte seitens eines Mitgliedes des allgem. deutschen Arbeiter-Vereins. Damit Niemand in Zweifel sei über unsere Stellung zu den angeregten Fragen, wollen wir unsere Meinung kurz aussprechen. Wir können unserm Berichterstatter nicht zustimmen, wenn er dem Buchdruckergehilfen-Vereine zumuthet, mehr Politik und sociale Frage zu treiben. (Social-Vorträge finden hin und wieder statt.) Jedes Ding auf der Welt hat seine Bestimmung, und einem Vereine, der als Fachverein gegruündet ist, liegt es als solchem nicht ob, sich vorwiegend um die social-politischen Tagesfragen zu kümmern. Ein Fachverein, wenn er überhaupt bestehen soll, muß in Ganzen seinem Wesen und seiner Bestimmung treu bleiben, und es muß den Mitgliedern, die sich für die social-politischen Tagesfragen interessieren, überlassen bleiben, an noch anderen Vereinen theilzunehmen. Daß aber — und hierin sollen wir unserm Berichterstatter den vollsten Beifall — dies gerade von den Schriftsetzern so wenig geschieht, daß gerade diese sich fern halten von den allgemeinen Arbeiter-Bestrebungen — dies ist eine traurige Wahrheit. Wahr daß es traurig, traurig daß es wahr ist! Die Schriftsetzer sind berufen, der Arbeiterbewegung voran zu marschiren, und statt dem schließen sie sich, in eitlem Berkennung der Sachlage, meistens von den anderen Arbeitern ab. Daß dies aufhöre, ist im Interesse der Arbeitersache sicher sehr zu wünschen; hierin, wie gesagt, sind wir mit unserm Berichterstatter völlig einverstanden.“

Sollen wir nun auch noch hier unsere Unparteilichkeit betheuern? Wir halten es für überflüssig, indem wir die kurze Erklärung abgeben, daß wir Absonnt des „Corr.“ wie des „Socialdemokrat“ waren, sind und bleiben werden.

Nur noch darauf möchten wir unsere Collegen hinweisen, daß sie sich die Mitglieder des allgem. deutschen Arbeiter-Vereins zum Vorbilde nehmen möchten. Während in unseren Berichten von nah und fern die Klagen über mangelhaften Besuch der Versammlungen stereotyp sind, ist von den Versammlungen jenes Vereins das Gegentheil zu behaupten, wovon sich Jeder bei etwaigem Besuche und Erkundigung nach der Mitgliederzahl selbst überzeugen kann. Während ferner die Red. des „Corr.“ in ihrer Nr. 2: „Was wir wünschen“, drei Wünsche an die deutsche Collegenchaft wegen regerer Theilnehmung richtet, gibt fast allgähufig die Red. des „Soe.-Dem.“ die Erklärung, daß Nachrichten aus dem oder jenem Orte wegen Ueberfüllung zurückbleiben müßten, beweisen die Berichte aus den verschiedenen Städten, daß die Mit-

glieder mit regem Eifer das Organ lesen und daß in Versammlungen häufig noch die Artikel vorgelesen werden. — Nur wo der Indifferentismus möglichst klein ist, kann die Intelligenz zum Durchbruch kommen, wo Intelligenz vorhanden, da ist der Indifferentismus unmöglich.

Gg. Berlin, 4. Sept. (Buchdruckergehilfen-Verein.) Zunächst wollen wir zu unserm letzten Vereinsberichte noch Einiges nachtragen. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten und des Fragekastens bildet den Schluß der Tagesordnung die in voriger Sitzung angeregte Besichtigung der Pariser Ausstellung seitens des Vereins durch das hier dafür bestehende Comité. Der Vorsitzende theilt das Ergebniß seiner Erkundigungen mit, verweist auf eine Antwort durch die „Volkszeitung“, welche hinwiederum auf das Programm des Comité's hindeutet. Nach diesem sollen sich Bewerber persönlich melden und für ihre Qualification Atteste, hauptsächlich solche von Vereinen beibringen, die eher berücksichtigt werden. Aus der Versammlung wird die Mittheilung, daß das Comité beschloffen habe, einzelne Industriezweige nicht zu berücksichtigen, u. A. auch die Buchdrucker, da deren Geschäft dort nicht so vertreten ist, um einen belehrenden Nutzen daraus zu ziehen; dies wird angezweifelt und dagegen constatirt, daß Zeitungen jeden Genres über typographische Erzeugnisse sich mehr oder weniger ausgesprochen haben (auch sind eine ganz bedeutende Zahl Medaillen und Preise an Buchdrucker abgegeben worden). Nachdem ein Mitglied noch besonders der Fähigkeit gedenkt, die ein solcher Entfendeter besonders besitzen müsse, als: intellectueller Fähigkeit der Berichtserhaltung in Wort oder Schrift, technische Bildung, Kenntniß der französischen Sprache — und noch darauf hingewiesen wird, daß man auch namentlich auf die Organisation der Pariser Buchdrucker sein Augenmerk richten müsse, schreitet die Versammlung, nachdem sie die Vertagung dieser Sache, da sie für heute Abend doch nur über das Anie gebrochen werden könne, abgelehnt hat, zur Wahl zweier Mitglieder und schließt hiermit die heftige Debatte über diesen Gegenstand und zugleich auch die Sitzung. — Der gestrigen Vortrag übernahm unser Colleague Hube wieder freudlicher Weise. Zunächst spricht Hr. Hube über die Freude, die ein Colleague empfindet, wenn er sieht, daß die Mißwaltungen, denen er sich im Interesse der Allgemeinheit unterzogen hat, anerkannt und gewürdigt würden; daß es aber ebenso schmerzlich sei, verkannt und verächtigt zu werden. Letzteres habe in Bezug auf seinen Vortrag stattgefunden, indem 12 darauf bezügliche Fragen verlegender Natur an ihn gelangt seien, deren Beantwortung er sich heute unterziehen wolle. (Wir übergehen hier diese Angelegenheit, da uns solche Sachen nicht so viel werth sind, daran zu denken, vielweniger einen Federstrich deshalb zu machen; wir hätten wohl gewünscht, Hr. Hube wäre gleicher Ansicht gewesen, da solche Frivolitäten am besten ignortirt werden.) An die letzte Frage, betreffend „den heutigen Kulturzustand“ knüpfte nun unser Colleague Hube einen kürzern Vortrag, bemerkend, derselbe enthalte factisch nur Illustrationen unsers heutigen Kulturzustandes, wie er bei seinen Vorträgen nur den Zweck verfolgte, von Zeit zu Zeit die Nothwendigkeit ertönen zu lassen, um die Collegen aus ihrem Schlafe aufzurütteln und sie zu einer Agitation zu ermuntern, da man von ihnen nichts weiter verlange, als ein wenig Eifer für die eigene Sache. — Die Wissenschaft und die Kunst, so führte Redner aus, haben dem Culturleben des letzten Jahrhunderts einen mächtigen Umschwung gegeben, sie seien recht eigentlich Eigenthum des Volkes geworden. Die Revolution namentlich schuf Zeitungen und habe bewirkt, daß das Volk sich um das politische Leben kümmerte; doch sei nicht zu verkennen, daß der schnelle Fortschritt bald in Stillstand und gar in einen Rückschritt zurückfiel, er erinnere hier nur an die Kladderadatsch-Poesie und meine nicht etwa das bekannte gelegene Mißblatt, sondern vielmehr dessen leichte, jämmerliche Nachahmungen, die drückend wie ein Alp wären und sich nicht über das Niveau des Gewöhnlichen erheben könnten; ebenso wie man auf der Bühne statt der herrlichen Raimund'schen und Holtei'schen Schöpfungen die elendesten Possen- (Puppen-) spiele dem Publicum biete, doch dies sei ebenso leicht, wie die Literatur selber, es gottire deren leichte Produkte nur zu gern. Dasselbe, wenn auch in anderer Form, lasse sich von den Schulen sagen, obgleich namentlich Preußen hierin ungeheure Fortschritte gemacht habe, so werde doch den Kindern noch zu viel Ballast aufgebürdet. Unvergessliche Fortschritte habe die Industrie gemacht, doch sei nicht zu läugnen, daß der Arbeiter in seiner socialen Lage gerade durch sie zurück, nicht vorwärts gekommen wäre, die Kluft zwischen Arbeiter und Arbeitgeber sei vergrößert, wofür die überall existirende agitatorische Bewegung der Arbeiter das beste Zeugniß abgäbe. — Zu der von Hrn. Feistel beantragten Revision der Verbandsliste wird die betreffende Commission gewählt. — Der Fragekasten bot nicht viel. Eine Frage ging dahin, welches die besten Maschinen seien, die von Mische & Wadmann hier, oder die von Hummel? Ein Maschinenmeister, den man als Autorität betrachten kann, gab den König & Bauer'schen den Vorzug, unter den beiden erstgenannten jedoch unstreitig den Wadmann'schen. — Ueber die Verhältnisse der niederrheinischen Buchdruckereien antwortet Hr. Feistel mit dem dort gebildeten Verbände und weist auf den betr. Artikel im „Corr.“ hin. — Die Frage, welche technische Neuigkeiten in Bezug auf Maschinen in Paris sind, findet durch Hinweis auf den Pariser Bericht im „Corr.“ und seitens des Vorsitzenden durch die Ansicht auf den Bericht unserer Deputirten (die, wenn sie Glück haben sollten, Gehör zu finden, vom Comité zur Führung eines Tagebuches ver-

pflichtet werden) Erlebigung. — Die Zahlung des Baticums vom Verein aus kommt gelegentlich auf die Tagesordnung. — Es hat sich hier noch ein zweiter Gesangsverein und ein Declamatorium gebildet. — Dr. Freißel nimmt schließlich in herzigen Worten vom Verein Abschied.

**Emmerich, 25. Aug.** Nachdem es endlich einmal begonnen hat, in unserm schönen Rheinflaue, speciell aber in dem so vielfach — leider aber auch oft aus Unkenntnis der Verhältnisse — getadelten Niederrhein, Tag zu werden, fängt es nunmehr auch an, sich zu rühren, um Theil zu nehmen an den für notwendig und zweckmäßig erklärten Bestrebungen der gesammten deutschen Kunstgenossenschaft. Zu diesem Zwecke fand denn auch heute hier die erste der in der Commissionsitzung des Niederrheinischen Verbandes zu Düsseldorf für wünschenswerth erachteten Zusammenkünfte und zwar von Kollegen des dreifachen Bezirks aus den nahegelegenen Städten Wesel, Cleve, Xanten und Emmerich statt, an der, mit Ausnahme von Wesel, welches leider nur durch das mit der Leitung dieser Versammlung beauftragte und den Vorsitz führende Commissions-Mitglied vertreten war, fast sämtliche Verbands-Mitglieder der übrigen Städte Theil nahmen. Nachdem die Anwesenden sich gegenseitig begrüßt und zuvor einige Meinungsäußerungen von allgemeinem und besonderem Interesse ausgetauscht hatten, wurde zunächst von einem Mitgliede der Antrag gestellt, ein Verzeichniß der innerhalb der vertretenen Vereine sich etwa noch befindlichen Reintenten aufzunehmen und die Namen derselben durch den „Corr.“ zu veröffentlichen. Obgleich man diesem Antrage Anfangs beipflichtete, fand man es schließlich doch für angemessener, von dieser Maßnahme einstweilen noch aus dem Grunde Abstand zu nehmen, weil die Organisation unsers Niederrheinischen Verbandes noch zu neu und man erwarten dürfe, daß die demselben noch nicht beigetretenen sich ebenfalls noch in der nächsten Zeit anschließen würden. Ein weiterer Antrag verlangte Mittheilungen über die in den einzelnen der betheiligten Städte üblichen Preise, welschem durch darauf bezügliche Angaben entsprochen wurde. Hiernach befaßt sich das gewisse Geld in Wesel für Sezer auf 4—4½ Thlr., für Drucker auf 3—3½ Thlr., in Cleve durchschnittlich auf 4 Thlr.; in Emmerich auf 3½—4 Thlr. und in Xanten auf 4½—5 Thlr. Im Berechnen wird für 1000 n in Wesel 2¼, und in Emmerich 2¼—2½ Sgr. bezahlt. Unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse beschloß demnach die Versammlung, das gewisse Geld vorläufig auf 4 Thlr. zu normiren, wobei jedoch nicht unerwähnt blieb, daß jedes Mitglied danach streben sollte, sich bei mangelhafter Leistungsfähigkeit durch Nachhilfe in der Ausbildung dieses Anspruches würdig zu machen. Insbesondere wurde von einem Mitgliede darauf hingewiesen, daß man es erfahrungsmäßig als einen Uebelstand betrachten müsse, daß sich unter den Genossen unsers Standes sehr viele befinden, die zwar den Namen „Buchdrucker“ tragen, aber hinsichtlich ihrer Nützlichkeit oft noch nicht im Stande sind, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen und daß gerade diese im Allgemeinen den Gesamtinteressen mehr schaden als nützen. Als Ursache dieses Uebelstandes erkannte man in den meisten Fällen die Rücksichtslosigkeit in Annahme und Ausbildung der Lehrlinge an. Ferner einigte man sich dahin, schon von jetzt ab nur an solche durchreisende Kollegen Baticum zu verabreichen, welche mit Legitimation versehen sind; vom 1. Januar 1868 ab jedoch nur an Verbands-Mitglieder. Hierauf wurde noch von dem Vorsitzenden eine Vereinigung sämtlicher Vereine und Collegienkreise des unteren Niederrheins zu einem Bezirksverein unter der Centralisation Wesels in Vorschlag gebracht, dem die Mitglieder von Xanten sofort beistimmen. Die Kollegen von Cleve jedoch lehnten solches vorläufig ab, weil sie sich bereits zu einem Ortsverein mit gleichzeitiger Gründung einer besondern Kasse constituirt hatten. Auch die Kollegen Emmerichs hatten bereits einen Ortsverein gebildet und behielten sich dieserhalb die Entscheidung über diesen Punkt für die nächste Zeit vor. Schließlich äußerten die Clever Kollegen noch den Wunsch, die nächste Zusammenkunft an ihrem Domicil abzuhalten, was denn auch zugesagt wurde, und so trennte man sich, betriebligt über das harmonische Einvernehmen während des Verlaufs der Versammlung, in der Hoffnung auf eine recht baldige Wiedervereinigung mit dem echt collegialischen Grusse: „Gott grüße und schütze die Kunst!“

**Köln, im August.** Unser Verbandsverein hat sich seit meinem letzten Berichte mehrfach damit beschäftigt, was zu thun sei, um mit den zureisenden Kollegen sofort in Verkehr zu treten. Für ein bestimmtes Wirkthaus scheint man sich in Bezug auf Köln noch nicht entschieden zu haben, während dies unter den reisenden Kollegen doch in vielen Städten der Fall ist. Von dem Kassirer unserer Baticumskasse, welche mit der Krankenkasse verbunden ist und nicht davon getrennt werden kann, so lange die künigl. Regierung zu einer solchen Statut-Änderung ihre Zustimmung verweigert, welches anzunehmen wir durch verschiedene Umstände berechtigt sind, dürfen wir nicht erwarten, daß er den Zureisenden alle Mittheilungen macht, welche wir als Verbandsmitglieder gemacht zu sehen wünschen, da er einerseits noch nicht zum Verbandsgehört, obwohl er besser Zwecke nicht mißbilligt, und es andererseits ihm so sehr an Zeit gebricht, daß er sich auf die allernützlichste Prüfung der Papiere und auf die Auszahlung des Baticums beschränken muß. Unter diesen Umständen hat nun der Verein beschlossen, bei der ständigen Commission zu beantragen, daß eine zur Zeit des Gutenbergbundes bestehende Einrichtung eingeführt werde, wonach der „Corr.“ zeitweise ein alphabetisches Verzeichniß

derjenigen Gasthäuser veröffentlichen würde, welche von den verschiedenen Vereinen empfohlen werden. Ferner beschloß der Verein, vorläufig für Köln das Gasthaus „Zur Heimat“, Fleischhalle Nr. 36, den reisenden Kollegen zu empfehlen und täglich von einem Vereinsmitgliede in diesem Gasthause Nachfrage halten zu lassen, ob Jemand eingetretet sei, und zugleich beim Defonomen eine schriftliche Mittheilung zu hinterlegen, welche den einkommenden Geschäftsgegnern sofort zur Kenntniß zu bringen sei. Bei der Wichtigkeit, welche der Umstand für die Verbandsbestrebungen hat, daß die Zureisenden alsbald von den jedesmal obwaltenden Verhältnissen unterrichtet werden, glauben wir auf eine Billigung dieser Einrichtung rechnen zu dürfen, um so mehr, als damit auch Güte und Billigkeit des Logis für den Wanderer verbunden ist. In Betreff solcher Zureisenden, welche es vorziehen sollten, ein anderes Gasthaus zu wählen, wurde beschlossen, ihnen den Schriftführer Herrn S. Schneider in der Druckerei des Herrn Hieronimus als solchen zu bezeichnen, bei dem Erkundigungen einzuziehen sind. Ebenso soll gebeten werden, Briefe an den genannten Herrn oder an den Herrn Gerard, Linde Nr. 15, zu richten. Kollegen, welche Dienstags in Köln sind, werden erlucht, die an diesem Tage von Abends 8 Uhr ab stattfindenden Vereinsitzungen beim Bierbrauer Herrn Joefen, Sternengasse Nr. 30, zu besuchen. — Dieser Tage hatte ein Fest eigner Art die hiesigen Verbandsmitglieder und die anderen Kollegen auf neutralem Boden vereinigt. Es galt dem wohl auch vielfach anderwärts bekannten Schriftsetzer-Jubilair Franz Jay bei seiner Abreise nach Amerika, wo seine Kinder ihn erwarten, den Abschied zu geben. Es hatte sich, trotzdem bei der Kürze der Zeit Viele nicht eingeladen werden konnten, eine zahlreiche Versammlung eingefunden, und kann der Verlauf des Abends ein recht gemüthlicher genannt werden, indem nichts von einer Spannung zwischen Verband und Nichtverband bemerkt wurde, sondern Alle weitesterten, den scheidenden Alten um eine hilfsche Erinnerung zu bereichern. Ueberhaupt kann von principiellen Gegnern des Verbandes hier keine Rede sein, welches sich noch neulich zeigte, als für die Dortmundener Kollegen, welche in Folge der Preisdifferenz durchreisten; eine Geldsammlung veranstaltet wurde. Fast alle Kollegen, welche darum angeprochen wurden, trugen dazu bei, gleichviel ob zum Verband gehörig oder nicht. Folglich wird der hiesige Verein bald so viele Mitglieder zählen, um an ein erntlicheres Wirken als bisher denken zu können. Denn daß große Uebelstände vorhanden sind, wird der Bescheidenste nicht läugnen können, und wenn auch bis jetzt schon in manchen Beziehungen erfreuliche Resultate erzielt worden sind, so fällt es doch für alle unsere Bestrebungen schwer in's Gewicht, ob der Verein zweihundert oder noch nicht hundert Mitglieder zählt. — Erlauben Sie mir zum Schluß, die Coblenzer Kollegen um ein Lebenszeichen zu bitten, und denen in Chemnitz unsern Dank für ihre Beschlüsse betreffs der Freizügigkeit auszusprechen.

**H. London, 3. August. (Schluß.)** Das Comité machte ferner darauf aufmerksam, daß in einem Hause der Principal keine im gewissen Gelde stehenden Sezer unter dem Tarif bezahle, und daß er, wenn er viel Arbeit habe und Sezer gebrauche, nach dem Vereinshaufe sende, dort Sezer zu Tarifpreisen engagire, welche sofort nach Vollendung der Arbeit wieder entlassen würden, wodurch er im Stande sei, stets Arbeiter zu bekommen, obwohl er seine stetig bei ihm beschäftigten Sezer (Nichtmitglieder des Vereins) unter dem Tarif bezahle. Das Eruchen des Comité's, den Wochenlohn dieser Sezer auf den Tarifpreis (36 s.) zu erhöhen oder sie nach dem Tarif in's Berechnen zu stellen, habe er abgelehnt, und das Comité schlug daher vor, das Haus zu schließen. (Dies wurde von den Delegirten ebenfalls angenommen.) Die Turnover-Frage u. s. w. werde einer Special-Delegirtenversammlung vorgelegt werden. In der Baticumfrage habe sich das hiesige Comité an das Comité der typographischen Provinzial-Association in Manchester gewandt und vorgeschlagen, entweder so viel pro Jahr an diese Association als Vergütung für Baticum oder ½ d. pro Meile extra für Londoner reisende Mitglieder zu zahlen. Die Association wünscht dagegen, daß der Londoner Sezerverein sich ihr anschließen solle und 1 d. pro Woche für jedes Mitglied bezahle; da dies aber 700 £ pro Jahr betragen würde, ohne dem Londoner Vereine irgend welche verhältnismäßige Vortheile einzubringen, da weniger Sezer von London ab- als zureisen, so habe das Comité den Vorschlag abgelehnt und die Association ersucht, einen andern Plan vorzuschlagen, da von einem Anschluß des Londoner Vereins an die Association um so weniger die Rede sein könne, als wir ca. 1800 £ pro Jahr an unbeschäftigte Sezer bezahlten, während die Association ihren Mitgliedern nur 1 d. pro Meile Reisegeld vergütete. Nähere der Londoner Verein den Vorschlag an, so würden wir allein mehr zur Baticumskasse beitragen, als alle anderen Zweige der Association zusammen, während wir weit weniger reisende Mitglieder unterwegs hätten, weil, so lange ein hiesiges Mitglied Anspruch auf die Unterstufungskasse für arbeitslose Sezer mit 10 s. pro Woche habe, es sich wohl hülte, auf Reisen zu gehen, wo ihm nur 1 d. pro Meile vergütet würde. Eine Deputation der Londoner Schneidergesellen werde die Delegirten um Unterstufung ersuchen, und enthalte sich das Comité aller Bemerkungen darüber, da diese Deputation alle Auskunft geben und alle Fragen beantworten werde. Zum Schluß drückt der Bericht die Hoffnung aus, daß das nächste Vierteljahr in geschäftlicher Beziehung besser ausfallen möge, als das verfloffene, und

freut sich mittheilen zu können, daß der neue Tarif allmählich allseitig anerkannt und durchgeführt werde. — Der Bericht wurde unter großem Beifall angenommen. Nach Erlebigung der Routinepunkte der Tagesordnung wurde die Deputation der Schneider eingeführt, welche mit großem Beifall empfangen wurde. Einer der Deputirten erklärte dann den Ursprung und die Entwicklung des Disput's der Schneidergesellen mit ihren Meistern, welches zuletzt zu der großen Strike im Westen von London geführt habe, die jetzt schon 14 Wochen dauere und wodurch über 2000 Mitglieder ihres Vereins außer Arbeit gesetzt worden seien. Es sei dies keine directe Preisfrage, sondern es handle sich einfach darum, die Zeit für Anfertigung eines jeden Kleidungsstückes für ganz England gleichförmig zu bestimmen; der Preis pro Stunde bleibe dem Uebereinkommen der Gesellen und Meister, je nach den lokalen Verhältnissen des betreffenden Ortes, für welchen er aber gleichmäßig sein müsse, überlassen. So bleibe es z. B. Manchester freigestellt, pro Stunde mit 6 d. zu berechnen, während London 7 d. berechnen könne; die Zeit für Anfertigung eines Kleidungsstückes müsse aber in allen Städten dieselbe sein, so daß kein Meister seinen Arbeitern mehr Arbeit in einer gewissen Zeit für dasselbe Geld abverlangen könne. Der Anstoß zu dieser Idee sei ursprünglich von den Meistern selbst ausgegangen; als die Arbeiter ihnen jedoch ihren Plan vorgelegt, hätten erstere sich geweigert, darauf einzugehen, auch keine Modificationen vorgeschlagen wollen und die von den Gesellen vorgeschlagene Unterbreitung der ganzen Frage vor einem Schiedsgericht abgelehnt. Seit der Strike hätten die Meister Alles versucht, den Geselleneverein zu vernichten und u. A. das ganze Comité des Vereins wegen Conspiration verhaftet, da das Comité nämlich Wachen (Pickets) vor die Werkstätten der Meister gestellt habe, in denen die Arbeit eingestellt sei, um den Zufluß von Arbeitern zu verhindern. Die Frage der Legalität dieses Picket-Systems werde jetzt vor einen der höheren Gerichtshöfe gebracht und sei der Verein entschlossen, bei seinem Comité zu stehen oder zu fallen. (Bravo!) Dieser Proceß werde aber viel Geld kosten, da der Verein die besten Advocaten zur Vertheidigung seiner Beamten angenommen und bereits ca. 1000 £ in der Sache verausgabt habe. Nach Einleitung der Klage habe der Verein sein Comité vorläufig suspendirt, um die Comité-Mitglieder nicht weiter zu compromittiren; das Picket-System werde aber vom Vereine nach wie vor fortgesetzt, bis ein competentes Gerichtshof es für geschwändig erkläre; die Sache würde wohl nicht vor November entschieden werden. Der Verein dürfe keine Einschüchterungen oder Gewaltthaten; die Pickets seien einfach instruirt, Arbeiter vor der Annahme von Arbeit in den Werkstätten, in denen die Arbeit eingestellt, abzurathen und ihnen friedlich das Ungerechte und Thörichte eines solchen Verfahrens vorzustellen, weiter aber nichts; kämen sie und da Fälle von Intimidation vor, so sei dies eine Pflichtverletzung der Mitglieder, welche vom Verein weder sanctionirt noch irgendwie vertheidigt werde. Alle anderen Gewerbe unterstützten die Schneider in diesem Kampfe auf's Allerbeste und er hoffe, daß auch der Londoner Sezerverein nicht zurückbleiben werde. Nachdem die Deputation sich zurückgezogen, wurde dem Schneidergeselleneverein 30 £ nach kurzer Discussion beinahe einstimmig bewilligt, wofür die Versammlung mit einem Dankesvotum für den Präsidenten (Herrn Lee, Vorsitzenden des Trade Comité) geschlossen wurde.

**Wien, 4. Sept.** Es dürfte sich wohl der Mühe lohnen, über das am 25. Juli vom Abgeordnetenhaus in dritter Lesung angenommene Gesetz über Vereinsrecht sowie über das am nämlichen Tage erlassene Gesetz über Versammlungsrecht einige Betrachtungen anzustellen. Bei ersterem Gesetz verdient vor Allem s. 6 Beachtung, welcher lautet: „Wenn der Verein nach seinem Zwecke oder nach seiner Einrichtung gesetz- oder rechtswidrig oder staatsgefährlich ist, kann die Landesstelle dessen Bildung untersagen.“ In dem Worte „staatsgefährlich“ liegt die größte Bedeutung für das ganze Gesetz, denn Jedermann weiß, wie behäufert dieser Begriff ist; der Abgeordnete Schindler hat dies in sehr humoristischer Weise nachgewiesen und er beantragte daher die völlige Streichung dieses Wortes, was bei der ersten Lesung auch geschah. Das Ministerium mußte jedoch dieses Wort, das anfänglich in s. 1 parabrachte, in s. 6 einzuschmuggeln und diesen so zu vertheidigen, daß er unverändert blieb. Das Abgeordnetenhaus hat hierdurch einen großen Fehler begangen und viel an Vertrauen eingebüßt. Ueberhaupt ist die gegenwärtige Volkswertung eine derartige, von der die arbeitenden Klassen wenig oder nichts zu hoffen haben; dieselbe ist vor Kurzem in der Berliner „Zukunft“ (dem Jakobinischen Organ) treffend beurtheilt worden. Was nun s. 6 anbelangt, so erhebt man daraus, daß es für die Verbände ein Leichtes ist, eine Ursache zur Auflösung eines ihr mißliebigen Vereins zu finden, und daß die Benennung „Vereinsrecht“ gar nicht die richtige ist. Interessant ist ferner s. 22, welcher lautet: „Sobald eine Vereinsversammlung als geschlossen erklärt ist, sind die Anwesenden verpflichtet, den Versammlungsort so gleich zu verlassen und auseinander zu gehen. Im Falle der Nichtbeachtung der Anordnung kann die Entfernung durch Anwendung von Zwangsmitteln in Vollzug gesetzt werden.“ Daß diesem Paragraphen der alle reactionäre Bureaucratensystem anhaftet, wird wohl Niemand läugnen wollen; es ist nur schade, daß darin nicht deutlicher ausgesprochen, worin die Zwangsmittel bestehen, mittelst welcher die stricte Durchführung eines „freibeitlichen“ Gesetzes in Vollzug gesetzt wird. Was den zweiten Abschnitt dieses Gesetzes, nämlich die politischen Vereine betrifft, so

sind diesen noch weit engere Grenzen gezogen und ist sogar nach §. 34 das Tragen von Vereinsabzeichen untersagt. Obwohl im Vergleiche zu dem alten, noch gegenwärtig bestehenden sogenannten Vereinsgesetz dieses neue Gesetz über Vereinsrecht sehr liberal genannt werden kann, so verdient es doch immer noch nicht den Namen eines Vereinsrechtes. — Fast ebenso verhält es sich mit dem Versammlungsrecht, denn da heißt es gleich in §. 3: „Zur Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel ist die vorausgehende Genehmigung der Behörde erforderlich.“ Es hängt also ganz von dem Ermessen der Behörde ab, eine Versammlung unter freiem Himmel zu gestatten oder nicht. Und dies getraut man sich ein Versammlungsrecht zu nennen? §. 6 lautet: „Versammlungen, deren Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft oder deren Abhaltung die öffentliche Sicherheit oder das öffentliche Wohl gefährdet, sind von der Behörde zu untersagen.“ Hier ist es wieder der Behörde in die Hand gegeben, die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und des öffentlichen Wohles in ihrem Sinne auszulagen, während es doch Thatsache ist, daß vorzüglich in Hinsicht auf das öffentliche Wohl das Volk eine ganz andere Ansicht hat, als die Behörden. §. 7 lautet: „Während der Reichsrath oder ein Landtag versammelt ist, darf an dem Orte ihres Sitzes und in einem Umkreise von fünf Meilen keine Versammlung unter freiem Himmel gestattet werden.“ Während in England während der Versammlung des Parlaments dies in einem Umkreise von einer halben (engl.) Meile untersagt ist, hat man in unserm Gesetze diese Entfernung um 25 Mal vergrößert. Es ließe sich noch so mancher Paragraph einer Kritik unterziehen, doch wollen wir es bei dem Gesagten bewenden lassen, wobei wir jedoch nicht verhehlen können, daß wir uns über die Genehmigung dieser beiden Gesetze durch das Abgeordnetenhaus (obwohl dies nur mit geringer Majorität geschah) bitter enttäuscht sahen. Wir bedürfen Volkswahlrecht durch directe Wahlen bei unumschränkter Wahlfreiheit, und dazu ist vor der Hand noch keine Aussicht.

Da vom 1. Jan. künftigen Jahres in Deutschland nur an solche Collegien Vaticum gezahlt werden soll, welche dem deutschen Buchdruckerverbande angehören, so ist dies wohl so zu verstehen, daß nur diejenigen, welche bereits an irgend einem Orte in Deutschland conditionirten, ohne dem Verbandsbeitritt, kein Vaticum erhalten, denn wollte man diese Maßregel auch auf direct aus Oesterreich nach Deutschland reisende Collegien ausdehnen, so müßte dies consequenter Weise Repressalien hervorrufen, wobei die österreichischen Vaticumsklassen ebenfalls mehr profitiren würden als die deutschen, da bekanntermaßen die Wanderlust unter den österreichischen Collegien keine so große ist als unter den deutschen. (?)

**Wien.** In der Ausschussung des Unterstützungsvereins der Buchdrucker und Schriftsetzer vom 21. Aug. wurde ein Artikel aus Wien in dem „Corr.“ Nr. 33 von dem Herrn Vorsitzenden = Stellvertreter verlesen und beschloffen, über die darin enthaltenen Anschuldigungen von stattgehabenen Mißbräuchen Erhebungen einzuziehen, inwiefern dieselben auf Wahrheit beruhen oder nicht, zugleich aber auch der Wunsch ausgesprochen, daß es besser wäre, derlei Uebelstände dem Ausschuss anzugehen, statt sie in dem „Corr.“ zu veröffentlichen. Zu dem ersten Punkte über die Gastrolle eines Mitgliedes während seiner Krankheit ist noch nachzutragen, daß nach einem vorliegenden Briefe eines Collegien in Baden der Schriftsetzer Schöberberger aus Wien durch 2—3 Wochen im Juni in Baden conditionirte und zu gleicher Zeit aus der Wiener Unterstützungskasse das Krankengeld bezogen hat. Auf dieses Factum hin wurde auch in dem er-

wähnten Artikel ausgesprochen, daß die Bewilligung des Landausenthaltes nicht dem Rechnungsführer, sondern dem Ausschuss zustehen solle, und die ärztliche Controle für ungenügend erklärt. Wäglich des in dem Artikel vorkommenden Passus, „daß das Leiden eines Kollegen nicht mit anderen Krankheiten identificirt werden dürfe“, wurde bemerkt, daß sich dies nicht definiren lasse, Krankheit sei Krankheit, und von dem Rechnungsführer ein Fall aus der allerletzten Zeit erwähnt, wo der Vereinsarzt selbst das Parere ausstellte, daß der betreffende Kranke in Folge eines Kollegenkrankens erwerbsunfähig sei und auch wirklich drei Tage Krankengeld ausbezahlt erhielt, weil unsere Statuten keinen Anhaltspunkt geben, Kranke dieser Gattung abzuweisen. Es soll uns nicht wundern, wenn irgend ein Genie noch auf den Gedanken verfällt, den Vorschlag zu machen, der Ausschuss solle sich mit einem holländer Handlungshause in Verbindung setzen, um die Häringe für Kollegenkrankende direct zu beziehen, und so den Letzteren dieselben Benefizien in der Preisermäßigung zuzulassen, wie jenen, die Arzt, Apotheker und Wäder benötigen. Nach unserer Ansicht muß der Standpunkt, den die Humanität einnimmt, ein rein sittlicher bleiben, er wird aber zu einer nachschonungsvollen Ausdeutung, wenn Notwendigkeit unterstellt werden.

**Leipzig, 10. Sept.** Am gestrigen Vereinsabend erzeute uns Herr Dr. Auerwald mit einem interessanten Gegenstande. Dem angeklüglichten Thema „über die Wechselbeziehung in der Thier- und Pflanzenwelt“ schickte Redner die hiermit im Zusammenhang stehende Frage voraus: „Was brauchen wir Menschen, um leben zu können?“ und beantwortete diese Frage dahin, daß, da der menschliche Körper einer fortwährenden Abnutzung unterliege, die verbrauchten Bestandtheile ersetzt werden müßten (Stoffwechsel); hierzu bedürfe der Mensch der Nahrung; diese müsse aber aus denselben Stoffen bestehen, welche der Mensch verbrauche, z. B. Eiweiß, Faserstoff zc. Als vorzüglichstes Nahrungsmittel wurde die Milch bezeichnet, weil sie alle diejenigen Stoffe enthalte, welche dem menschlichen Körper zu seiner Erneuerung zugeführt werden müssen, und daher auch die Milch das einzige Nahrungsmittel sei, welches für sich allein zum Leben hinreiche; hiernach folge das Ei, das Fleisch, das Brod zc.; Redner wies ferner nach, wie der Mensch zu seiner Erhaltung auch der Bewegung (wobei das rationelle Turnen empfohlen wurde), der Ruhe und endlich der reinen Luft bedürfe. Wie aber auch andere Einflüsse den menschlichen Körper einer Erneuerung entgegenführen, wurde durch das Beispiel von Auswanderern bewiesen, welche sich nach und nach an ein fremdes Klima gewöhnten; in der Wissenschaft werde übrigens ein Zeitraum von 10—12 Jahren angenommen, in welchem eine vollständige Umwandlung der Bestandtheile des menschlichen Körpers stattfindet. Nach einer Beschreibung des Athmungsprocesses ging Redner auf die Beschaffenheit der reinen Luft über, welche die von Pflanzen erzeugte gehörige Menge von Sauerstoff enthalten müsse, und erklärte, wie durch die Ausatmung der Menschen und Thiere der Sauerstoff der Luft verbraucht und dafür Kohlenäure ausgeschieden werde, und wie sich hierdurch die Lebensfähigkeit der Pflanzen bilde, welche diese ausgeathmete Kohlenäure zu ihrer Nahrung aufnehmen und dafür Sauerstoff an die Atmosphäre abgeben. Dieses Zueinandergehen (Verbrennungsprocess), durch welches das beiderseitige Lebendige dafein der Menschen und Pflanzen bedingt sei, fand eine eingehende Erläuterung. — Herr Dr. Auerwald hat sich bereit erklärt, noch einige Vorträge in unsern Vereinen zu halten, was uns so angenehm ist, als die Art und Weise des Vortrags allgemein angeprochen hat. — Der Fortbildungsverein hat in jüngster Zeit zwei Exemplare der Bildnisse unsers

Altmeisters Gutenberg zum Geschenk erhalten. Das erste ist das von Herrn Fasol auf typographischem Wege hergestellte Kunstwerk, welches allgemeine Aufmerksamkeit erregte und bereits besprochen wurde; das andere Geschenk ist das im Verlage von Herrn J. C. Fuchs in Berlin erschienene lithographische Bildniß, welches in Nr. 35 eine ebenfalls günstige Beurtheilung fand, der wir uns vollständig anschließen. Beide Bilder werden künftig eine Zierde unsers Vereinslocals bilden. Den herzlichsten Dank geben wir hierdurch unsern innigsten Dank ab. — In Bezug auf das lithogr. Bildniß haben wir nur noch zu bemerken, daß das Exemplar für den geringen Preis von 10 Ngr. durch Herrn Frauendorf (Wigand'sche Officin) zu beziehen ist.

**Vermischtes.**

Mainz, 3. Sept. Im „Corr.“ Nr. 34 befindet sich eine Notiz von Würzburg über den Beschluß der Hauptversammlung des „Mittelrheinischen Buchdruckerverbandes“ zu Mannheim. Unter Anderem ist auch die Bemerkung gemacht, daß Mainz beim Verbands nicht theilhaftig sei. Wir, als einem vor Kurzem Neuangekommenen, war das äußerst auffallend, indem ich in der Meinung lebte, mit Conditionsantritt in hiesiger Stadt auch „Verbandsmitglied“ zu sein. Es kostete jedoch nicht viel Fragen und ich erfuhr zu meiner unangenehmen Ueberraschung, daß das nicht der Fall sei. Also was thun?! Ich beschloß daher, mich an das mir nächste Commissionsmitglied zu wenden. Am 29. v. M. schrieb ich daher an das Commissionsmitglied Herrn Meyer in der wohlthl. Ritter'schen Officin in Wiesbaden. Von Herrn Meyer aber keine genaue Adresse wissend, glaubte ich dieselbe verfehlt zu haben, da ich bisher in keinem Besitze einer Antwort bin. Jedoch erfuhr ich am letztverflossenen Montag (2. Sept.) durch einen am Orte conditionirenden Collegien, daß Herr Meyer meinen Brief erhalten hätte. Sonach erlaube ich mir bei Herrn Meyer freundlichst anzufragen, warum er mir so lange die Antwort schuldig bleibt, da ich doch in meinem Briefe bemerkt habe, daß es mir aus bereits ihm angelegenen Gründen von großem Interesse ist, die Sache beschleunigt zu sehen. Josef Brandmüller.

**Auhtung**

**über eingegangene Verbands-Beiträge.**

Vom Buchdruckerverein in Hamburg-Altona pro erstes Halbjahr 1867 (350 Mitglieder incl. 3 Mitglieder aus Horn bei Hamburg, rauhes Haus) 35 Thlr. Durch den Hamburger Verein von den Collegien in Bergedorf 1 Thlr. — Von den Collegien in Bockum pro 1. Juli 1866 bis dahin 1867 (6 Mitgl.) 1 Thlr. 6 Sgr. — Von 5 Collegien in Straubing pro 1. Juli 1866 bis dahin 1867 1 Thlr. — Von 2 Collegien in Worbis pro 1. Juli 1867 bis dahin 1868 12 Sgr. — Beiträge zu den Kosten der Flugschrift: Von Hamburg-Altona 10 Thlr. 25 Sgr. — Von Berlin 18 Thlr. 10 Sgr.

**Briefkasten.**

**B. A. in Frankfurt:** Da und eine Entgegnung von unserm regelmäßigen Correspondenten vorliegt, lassen wir die Abgabe zurück. — **Von Hrn. Schneider in Köln:** 1 Thlr. 15 Sgr. für Hrn. Koemcke erhalten. — **B. A.:** Die Besatzung kommt noch, sobald Raum vorhanden. — **Hrn. Gerson in Hamburg:** 6 Sgr. — **Hrn. J. C. Fuchs in Berlin:** Die Sendung an Hrn. Frauendorf ist eingetroffen. — **Hr. in Eibfeld:** Kam erst bei Schluß der Nummer. — **Eingegangen:** Ein Artikel über die Kölner Buchdrucker des 16. Jahrh. — **H. F. Hamburg-Altona.** — **H. S. Stuttgart.** — **H. Straubing.** — **H. W. in Neval (Zeltungsstempel und Inkrustationsfeuer).** — **Hg. in Berlin (das Schriftsetzerbrot).** — **H. Leipzig.** — **H. S. Berlin (Beiträge zur sozialen Frage).** — **H. in Wilmor:** Nicht das Preisgesetz, sondern die Stylstil war die Ursache.

**Anzeigen.**

**Eine Buchdruckerei in Berlin zu verkaufen.**

Wegen andauernder Kränklichkeit bin ich willens, meine Buchdruckerei zu verkaufen. Es gehört dazu auch einiger Verlag. — Der billigst gestellte, aber feste Preis ist 10,000 Thlr. Reflectanten, welche 5000 Thlr. baare Anzahlung leisten können, wollen sich gültigst direct an mich wenden. Carl Schulke in Berlin, Commandantenstraße Nr. 72. [472]

Eine kleine Buchdruckerei ist billig zu verkaufen. Abt. Erbittet Timm in Berlin, Alexand. 49. [473]

Eine gebrauchte, doch gute Buchdruckpresse sucht zu kaufen Chr. Ernst Fischer, Buch- und Steindruckerei in Coburg. [474]

**Ein tüchtiger Accidenzsetzer sucht dauernde Stellung. Offerten an die Exped.**

Ein tüchtiger Setzer, welcher bereits Metteur einer täglich erscheinenden Zeitung war und auch im Accidenzgeschäft wohl erfahren ist, sucht eine entsprechende Stelle. Gef. Offerten unter A. B. 8 besorgt die Exped. d. Bl. [476]

**Ein tüchtiger Stereotypcur**

findet in einer österreichischen Provinzialstadt dauernde Stellung. Offerten unter M. L. 73 poste rest. Wien. Nur Solche wollen sich melden, welche in allen Branchen des Geschäfts Tüchtiges leisten und mit den neuesten Einrichtungen vertraut sind. [477]

**Für Schriftsetzer.**

In einem im besten Betriebe stehenden Buchdruckerei (Druck einer täglich erscheinenden Zeitung zc.) kann ein gediegener junger Mann als Associé eintreten. Kapitaleinlage nur etwa fl. 1500. Franco-Offerten sub R. H. 385 an Herren Haafenstein & Dogler in Frankfurt a./M. [478]

**Ein Schweizerdegen,**

sollt, findet dauernde Condition bei J. F. Siegler in Metzsig a. d. Saar. [479]

Ein Buchdruckerhilfe, der seit 6 Jahren sein Examen gemacht und während dieser Zeit einer Buchdruckerei als Geschäftsführer vorgestanden, wünscht Verhältnisse halber ein Engagement. Derselbe würde auch geneigt sein, unter günstigen und annehmbaren Bedingungen eine kleine Buchdruckerei zu kaufen. Geehrte Reflectanten erfahren auf portofreie Anfragen Näheres durch den Schriftsetzer Hrn. G. Weberhaedt in Graudenz. [480]

**Aufforderung.**

Der Schriftsetzer Heidschel aus Pissa und Maschinenmeister Liebmann werden dringend aufgefordert, die aus der Bibliothek des Hamburg-Altonaer Buchdruckervereins entlehnten Bücher sofort retour zu senden. Hamburg-Altona, 8. Septbr. 1867. [481] J. A.: Gerson, Schrifts.

**Fortbildungs-Verein.**

Sonnabend, den 14. Sept., Abends 8 Uhr, Bibliothek und Besirkeitz, Expedition der Sparrasse im Vereinslocale. Dienstag, den 17. Sept., Sitzung des Directoriums im Vereinslocale. Freitag, den 20. September, im Schützenhause: Ordentliche Generalversammlung. — Tagesordnung: 1) Bericht des Vorsitzenden; 2) des Rechnungsführers; 3) der Bibliothekare. 4) Die Productivgenossenschaftsfrage (siehe Corr. Nr. 28). 5) Wahl eines Ersatzmannes für die ständige Verbandscommission.

Vereinssteuer für diese Woche 1 Ngr. Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Kürtzen). — Abgangskarten: C. Pfefferkorn (Ditschfeld). Fremdenverkehr: Friedr. Wilh. Halliger, Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5. Debatir-Club: Freitag, 13. Sept., Sitzung, Tagesordnung: Zur Vaticumsfrage.